



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vier Tage

Braun, Joseph

Paderborn, 1888

Der Gräuel der Verwüstung

urn:nbn:de:hbz:466:1-43790

Der Gräuel der Verwüstung.

Charfreitag ist gekommen, jener Tag
Des höchsten Opfers und des tiefsten Leidens,
Da mit den Brüdern feierlich der Abt
Begeht den Tod des Herrn im hehren Tempel.

Schon hebt er Christi Leib zum Volk empor,
Schon tönt der öde Klage-ton des Holzes —
Da werden aufgethan die hohen Thore
Des Gotteshauses mit Gewalt, daß schallend
Sie rückwärts schlagen und mit Sturmes Dröhnen
Dann wieder in die feste Fügung fallen.
Und schreckensbleiche Boten stürzen eilend
Durch alles Volk mit rücksichtsloser Hast
Und dringen zum Altar, die Hände ringend,
Indem sie baar der frommen Scheu dort rufen:

O Vater, Brüder rettet Christi Leib!
O rettet eilig alles Heiligthum

Und flieht zum nahen Walde, dort zu bergen
 Euch selbst sammt des Altares heil'gen Schätzen!
 Ein heller Haufe, der entstammt der Hölle,
 Zieht rastlos schon heran, mit Plünderung,
 Mit Brand und Mord den jüngsten Tag zu künden.

Wer mag den Schrecken in der Gotteshalle,
 Wer das Entsetzen am Altare schildern,
 Da nach Empfang des Gottesmahls der Abt
 Nebst seinen Brüdern mit dem Heiligthum,
 Das hier und dort sie noch zusammenraffen,
 Vom Chore weg zum Walde flüchten will!

Zu spät, zu spät! ein wildes Jauchzen braust
 Rings um das Kloster; Kugeln, Steine fliegen
 In Menge durch der hohen Fenster Bildwerk,
 Das goldenfarbig strahlt im Sonnenglanz,
 Und allerwärts ergießt sich durch die Thüren
 Ein Strom von Rasenden in's Heiligthum,
 Bewaffnet mit des Mordes Werkgeräth,
 Blind gierig nach Monstranzen, goldnen Kelchen,
 Nach Geld und Gut und ärgster Völlerei.

Den Leib des Herrn im Speisefelch will bergen
 Der Abt, da greift mit rauher Faust der Hirt
 Des Klosters, der mit vielen Untersassen
 Den Schreckenshorden sich hat zugesellt,
 Zum Kleinod, ringend mit dem Opferheld.
 Er tobt mit flucherfülltem Geisermunde:
 Gib her, du Gözenpaffe, her den Kelch,
 Ich will auch einmal satt mich Herrgott essen!

Ha, ha! du schaust mich vorwurfsvoll noch an!
 Ich bin kein Knecht mehr, alle sind wir Herren
 Und wollen auch mal große Herren spielen.

Heraus den Kelch! doch nimmer wankt der Abt;
 Da trifft sein Haupt des Morgensternes Schwere,
 Mit dem ein zweiter Frevler ihn bedroht,
 Und tiefverwundet, sterbend stürzt zur Erde
 Der Diener Christi, mit der Hand umflammernd
 Im Tode noch der Kirche höchstes Gut.

Mit Füßen treten sie die Hand vom Kelche,
 Helljauchzend greift hinein der wilde Mörder
 Und sein Geselle und mit beiden Händen
 Verschlingen sie den Leib des Herrn, in dem
 Sie theils mit Fluchen lästernd Ihn zerstampfen.

Wenn das, sie toben, doch noch sehen könnte
 Der neue Gottesmann, der uns gebracht
 Das lautre Evangelium und uns
 Erlöst hat von dem alten Götzendienste!
 Wie würde er uns loben und ermuntern,
 Nicht nachzulassen an dem Gotteswerk!

Gegeben ist mit diesem höchsten Gräuel
 Das Zeichen wildester Zerstörungswuth.
 Des Heilands, Seiner Mutter hehres Bild
 Stürzt vom Altar, zertreten und zerschlagen.
 Der Heil'gen Bilder häuft man neben ihnen
 Und zündet Feuer unter ihnen an,
 Nachdem das Gotteshaus die grausen Horden
 Entweicht und vollends ausgeplündert haben.

Dann stieben sie hinaus und suchen noch
 Nach Klosterschätzen in den weiten Hallen.
 Beladen mit den heiligen Gewändern,
 Gefäßen und Geräth, sie brechen ein
 Jetzt in des Klosters Kellerraum, dieweil
 Die flammen an dem Tempel hastig zehren
 Und bald ein Feuermeer sich dort erhebt,
 Wo segnend stand des Gottessohnes Haus.

Geflüchtet sind die Mönche nach dem Mord
 Des Abtes, eben noch den Leichnam bergend.

Im Braus der flammengluth noch manche Räuber
 Erliegen in den Höfen und den Gängen
 Der Keller ihrer wilden Völlerei.

Am Ostertage fällt der Sonne Strahl
 Auf ausgebrannte hohe Klostermauern,
 In denen gierig unter Rauch und Knistern
 Umher in Trümmerhaufen neue Rotten
 Noch wühlen nach des Herrn geweihtem Gut.

